



Am ersten Tag wollten meine Familie und ich nicht flüchten. Es war Weihnachten und mein Bruder war gerade gestorben. Aber dann kamen meine Kinder zu mir und meinten „Baba, wir müssen die Stadt verlassen, sonst sterben wir.“

Schüsse. Sie jagten alle Menschen weg. Die, die die Möglichkeit hatten mit dem Auto zu flüchten, flüchteten mit dem Auto. Die anderen überquerten den Fluss. Dort war es ruhig, aber auch dort hörten wir die Schüsse.



Meine zwei Ältesten wollten nicht weglaufen, sie wollten unser Eigentum verteidigen. Also ging ich nur mit den Kleinen. Einer meiner

zwei ältesten Söhne wurde fast erschossen. Die Rebellen kamen zu uns nach Hause und wollten unser Auto, ein kleines Taxi. Als er erwiderte und meinte „Aber das ist unser Auto, ihr könnt es nicht einfach nehmen.“ erhob einer der Rebellen schon seine Waffe, aber die anderen hielten ihn Gott sei Dank ab. Sie sagten „Nein, lass!“. Sie nahmen das Auto und fuhren weg.

Am 27. wurde die Stadt dann von der Regierung zurückerobert.

Als die Rebellen das zweite Mal kamen, war es noch heftiger. Du wurdest sofort erschossen, wenn du verweigert hast, deine Sachen herzugeben. Die Rebellen gingen einfach ins Haus hinein und fragten nach Geld. Hattest du kein Geld, hattest du ein Problem. Sie sagten: „Gib mir das Sofa. Gib mir den Computer. Gib mir den Fernseher.“ Wenn du auf der Straße unterwegs warst und auf eine Rebellentruppe gestoßen bist, nahmen sie dir alles ab. Wenn du dann weitergegangen bist und einer anderen Rebellentruppe begegnet bist, du aber nichts mehr hattest, weil dir zuvor alles abgenommen wurde, erschossen sie dich...

Wieder kamen meine Kinder zu mir „Baba, riskier dein Leben nicht. Lass uns gehen.“

Nun warteten wir nur noch eine Gelegenheit ab, um flüchten zu können. Wie und wohin sollten wir flüchten? Die eine Möglichkeit war zum Flughafen in Malakal zu gelangen, um von dort mit einem Flugzeug der UNMISS nach Juba zu gelangen. Als Einzelperson wäre das leicht möglich gewesen, aber als Familie mit sechs Kindern? Schwierig, sehr schwierig. Außerdem hätte man eine Empfehlung von einem Bekannten des UNO-Personals gebraucht, um mitgenommen zu werden.

So entschieden wir uns für die andere Möglichkeit, den Bus nach Faludj. Kostenpunkt 250 Pounds (= 62 Euro) pro Ticket. Faludj liegt im Ölfördergebiet. Von dort starten Cargo-Flugzeuge der Ölfirmen, die auch Passagiere mitnehmen konnten. 600 Pfund (= 150 Euro) pro Ticket. Für acht Personen war das zu teuer. Also nahmen wir die billigere Variante. Wir reisten mit dem Bus nach Juba.



Als wir in Juba ankamen, nahm uns mein Neffe auf. Die Frage war aber, was nun? Sein Haus war zu klein, um uns alle aufnehmen zu können. Also baute ich eine Rakouba auf seinem Grund, eine kleine Hütte aus Wellblech für die Kinder. Darin zu leben war schwierig. Es regnete und alles wurde nass. In der Nacht konnten wir nicht schlafen, wenn es regnete, weil alles nass war.

Dann habe ich Mogga, einen Freund, und seine Frau getroffen. Er versuchte zu vermitteln. Schließlich konnten wir in seiner Nachbarschaft einen Teil des Hauses mieten. Es ist sehr klein, zwei Zimmer. Also konstruierte ich wieder eine Rakouba, diese sollte helfen, um unter Dach sitzen und kochen zu können.“



Foto: Unsere Reisegruppe besucht die Familien von Michael Marko (3.Person links) und Mogga (1.Person rechts)

Als Michael Marko seine Geschichte beendet, frage ich ihn, ob es schwer ist, als Oberhaupt der Familie, dem Druck standzuhalten. Er antwortet: „Es ist kein Druck, es ist ein zu akzeptierendes Geschenk Gottes.“

Zurzeit erinnert mich vieles an meine eigene Kindheit. Ich war der Jüngste, mein Vater starb sehr früh, meine Mutter sorgte alleine für uns. Ich versuchte immer stark zu sein, standzuhalten unter den vielen Kindern. Wir kämpften uns durch, irgendwie halt. Und jetzt? Weißt du, wir haben in der Wildnis geschlafen, ohne Essen, wir haben den Fluss überquert, wir haben das Schießen gehört, aber Gott wird uns nicht vergessen. So bin ich meinen Kindern näher gekommen. Wir haben viel geredet und gebetet, abends und morgens. Ich habe versucht, ihre Herzen vom Schmerz zu befreien. Oft kamen sie und sagten „Baba, möchtest du beten, können wir beten?“

Meine Kinder sind sehr interessiert daran, wieder zur Schule zu gehen. Der erste Schritt war ein Zuhause zu finden. Jetzt sind wir umgezogen, von meinem Neffen in unser gemietetes Haus. Die Kinder wollen zurück zur Schule, aber das Schulsystem hier in Juba ist anders, das macht es schwierig. Ich habe jetzt viele Formulare ausgefüllt und warte gerade auf das Resultat. Anfangs war es überhaupt un-



sicher, ob Platz wäre in der Schule, aber uns ist ein Sonderstatus genehmigt worden. Die Schule kostet hier von der 8. Bis zur 5. Klasse 750 Pounds (= 140€) pro Jahr – ohne Uniform und Transportkosten natürlich. Von der 4. Klasse bis zum Kindergarten kostet es 650 Pounds (= 120€) pro Jahr. Ich habe sechs Kinder. Das ist sehr teuer. Im Moment kann ich es mir nicht leisten, sie alle zur Schule zu schicken.

Wie wird unsere Zukunft aussehen?

Wir werden nicht zurückkehren können nach Malakal. Weißt du, die Böden sind absolut erschöpft, die Häuser zerstört, überall liegen Knochen. Die Regierung ist nicht fähig, die ehemalige Situation wieder herzustellen. Hast du eine Ahnung, wie viele Mädchen und Mütter vergewaltigt und missbraucht wurden? Das ist schmerzvoll. Die Situation wird sich nicht so schnell ändern. Die Mentalität ist bestimmt von Racheakten, nicht vom Frieden.

Einige Leute sind jetzt unterwegs und wollen die Menschen mobilisieren, über Gott sprechen. Aber die Situation ändern? Das kann nur Gott. Weißt du, genug ist genug. Unschuldige Leute sind gestorben. Viele Leute bezeichnen sich zwar als Christen, leben es aber nicht. Christ zu sein bedeutet so viel: Es bedeutet nicht zu töten, es bedeutet nicht zu missbrauchen.

2015 werden Wahlen im Südsudan stattfinden. Wenn Gott will, wird er die Situation verändern. Niemand wird hier sagen „Genug ist genug!“ außer Gott.“

